Der Kampf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union
(Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Jahrgang 6, Nr. 24

Erscheint wöchentlich

Preis 0,15 Goldmark

Krachen im Gebälk! Der Zusammenbruch der Wirtschaftsdynastie Stinnes

Es ist eine Lust, zu leben und Zeitgenosse jenes gigantischen kapitalistischen Dramas zu sein, das wie von Furien gepötscht seit einem Jahrzehnt über die Bretter der Weltbühne jagt. Kann es heute, 1925, überhaupt noch einen Zweifel darüber geben, daß der vierjährige Krieg nur eine kurze blutige Ouvertüre darstellte zu jener schier endlosen Nachkriegsperiode eines beispiellosen kapitalistischen Zusammenbruchs, dessen verheerende Stürme trotz aller Regiekünste immer wieder mit ehrlicher Gewalt aus den Tiefen der ökonomisch bankrotten bürgerlichen Gesellschaft hervorbrechen? Man kann ja getrost sich die Augen zehnfach verbinden und die Ohren kilowise mit Watte verstopfen, man kann am Grabe der zerstörten Illusionen tausend neue Hoffnungen für eine bessere kapitalistische Zukunft aufpflanzen, man kann sich getrost in den verstecktesten Winkel einer selbstgezimmmerten Welt des idealen Scheins flüchten. — es nützt alles nichts: die dröhnende Sprache der harten Tatsachen ruft einen schon nach kurzer Zeit wieder in die kalten, schmucklosen Räume des wirklichen gesellschaftlichen Lebens zurück; die in unendlicher Kette sich einander ablösenden Krisenorkane schlagen mit brutaler Faust immer wieder alle mühsam errichteten Luftschlöser in Trümmer, hohnlachend aller vor ihrem klirrenden Scherbenhaufen fassungslos stehenden Kleinbürger. Ja, wohl, es ist eine Lust, zu leben, um Zeuge zu sein, wie die unbezwingbare Logik der ehrnen Tatsachen ständig neue Triumphe feiert über alle Kurpfuscherei der Bourgeoisie am verseuchten kapitalistischen Wirtschafts-

Man denke ein wenig zurück: wie das Ende der deutschen Markinflation von allen Priestern der bürgerlichen Demokratie als die Geburtsstunde eines neuen wirtschaftlichen „Aufstieges“ gesegnet wurde. Wie später auf der Londoner Konferenz das „Interesse“ des ausländischen Kapitals für eine „ernstliche Unterstützung“ seines in der Klemme sitzenden deutschen Konkurrenten zu Papier gebracht wurde. Die lang ersehnten amerikanischen Kredite flossen endlich in die Tresors der deutschen Banken und Industriekapitäne. Die darniederliegende Produktion begann sich wieder mehr zu beleben, eine gewisse Konjunktur setzte immerhin in bescheidenem Maße ein. Die „Gesundungskrise“ der deutschen Wirtschaft war da, und die Apostel der Sozialdemokratie beteten aus Dankbarkeit für die sich wieder festigende „Ruhe und Ordnung“ in der Ebert-Republik die Dollarsonne an.

Doch diese Anzeichen wirtschaftlichen Aufschwunges waren nur trügerische Hoffnungen, nur an der Oberfläche treibende Blasen, die aus dem sumpfigen Untergrund des kapitalistischen Meeres nach oben stiegen. Denn mit Hilfe der Dollarkredite konnten wohl die Maschinen auszeppmter Produktionsbetriebe wieder in Gang gesetzt werden, — doch die lebensnotwendigen Absatzmärkte kann auch der Gläubiger der Welt dem deutschen Kapital nicht verschaffen, wenn er nicht auf seine eigenen Profitinteressen verzichtet soll. So ist schon seit Monaten die Konjunkturlume trotz aller sorgsamsten Pflege verwelkt, und der Wagen der „stabilisierten“ Wirtschaft holpert bereits wieder auf dem halbbrecherischen Pfaster einer neuen Gefahrenzone. Selbst die Wirtschaftsredakteure der bürgerlichen Presse müssen heute offen feststellen, daß „schlechte Konjunktur in Deutschland und auf dem Weltmarkt“ herrscht; in erster Linie auf dem Kohlenmarkt, ferner in der Eisen- und Textilindustrie. Und die Auswirkungen davon sind denn auch die nicht abreißenden Zusammenbrüche derjenigen kapitalistischen Unternehmen, die nicht lebensfähig sind in diesem sich ständig verschärfenden Kampf um die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Heute können nur noch Narren oder gerissene Massenbetrüger von einem wirtschaftlichen „Aufstieg“ faseln, denn die gepriesene „Gesundungskrise“ hat schon längst ihren Pferdefuß entlehnt: sie ist sichtbar umgeschlagen in die Krise der Gesundung und fordert unerbittlich ihre Opfer. Im Textilhandel begann der neue Todesreigen, eine Unmenge kleiner und mittlerer Fabrikanten bezgaben sich zur Verschleierung ihres Bankrotts unter die berühmte „Geschäftsaufsicht“. Und wie ein Waldbrand sprang die

Lawine der „Deflationskrise“ auf die industriellen Inflationsgründungen vom Schlage Barnat-Kutischer über und begrub solche von den sozialdemokratischen Heilmännern liebevoll behüteten kapitalistischen Sumpflüthen zermalmend unter sich.

Das aber schien den Kapitalmagnaten wie ihren gekauften Söldnern und Huren als unvermeidliche Begleiterscheinung noch ganz in der „Ordnung“ zu liegen. Was schadet es denn, wenn eine Legion kleiner Pinscher und Kleiderjuden Hals über Kopf gehen, wenn den Proletariern durch Betriebsstillegungen und Feierschichten die Kosten der Zeche aufgebürdet werden? Laßt doch die in der Schlinge sitzenden „unvorsichtigen“ kleinen kapitalistischen Kläffer ruhig verrecken, — stehen doch die tragenden Säulen dieser gottgewollten „Ordnung“ wie ein Rocher de bronze um so fester!

Aber in einem Jahrhundert, wo Kronen wie verbrauchte Tabakspfeifen auf dem Pfaster rollen, wo selbst „Herrscher von Gottes Gnaden“ in echt deutscher Nibelungentreue über die Grenzen ihres Vaterlandes türmen — in solchen unsicheren Zeitläuften stürzen auch Götter in den Staub, wenn ihr Sockel vom ruhelosen Flusse der Entwicklung unterspült ist.

Ein Jahr ist seit dem Tode des allseitig vergötterten „größten deutschen Wirtschaftsführers“ der Nachkriegszeit ins Land gegangen — und heute kracht es im Hause Stinnes. Der Götz Stinnes, der ungekrönte König der deutschen demokratischen Republik, liegt mit zerbrochenen Gliedern am Boden; seine Erben stehen heute vor dem Trümmerhaufen dieser mächtigsten europäischen Wirtschaftsdynastie! Ueber den Palästen der Stinnes-Erben kreist der Pleitegeier und breitet seine weitlen Schwingen über den Nimbus einst dominierender Wirtschaftsmacht! — es ist eine Lust, zu leben!

Die Einzelheiten des Zusammenbruchs des Stinnes-Konzerns — soweit sie aus den frisrierten Communiqués der Stinnes'schen Nachrichtenzentralen ersichtlich sind — dürften hinlänglich bekannt sein, so daß sich eine besondere Aufzählung in diesem Rahmen erübrigt. Die Dinge liegen klar genug zutage: die Firma Stinnes ist in ernste Zahlungsschwierigkeiten geraten, sie kann fällig gewordene kurzfristige Wechsel in der Höhe von 100 Millionen Mark nicht einlösen, da sie im Augenblick keine neuen Kredite erhält. Es ist deshalb die Reichsbank wie einige Berliner Großbanken um Hilfe nachgesucht worden, die auch eine finanzielle Unterstützungsaktion eingeleitet haben. In Auswirkung dieser Sachlage soll — nachdem der ältere Edmund St. als angeblicher „Sündenbock“ gegangen worden ist — eine „straffe Zusammenfassung“ der Geschäfte der Stinnes-Firma Mülheim-Ruhr erfolgen unter gleichzeitigem entsprechenden „Abbau“ der übrigen Niederlassungen und Interessen. Das heißt mit anderen Worten, es sollen einige nicht mehr lebensfähige Inflationserwerbungen abgestoßen werden.

Worin liegt aber nun die Bedeutung der Stinnes-Pleite? Die Tatsache, daß das „industrielle Warenhaus“ des Stinnes-Konzerns offensichtlich im Zustande der Auflösung sich befindet, läßt den Schluß zu, daß es sich hier um einen gleichartigen Vorgang wie beim Zusammenbruch der Barnats etc. handelt. Wenn auch der verstorbene Stinnes der Vater während der Inflationsjahre seine Besitzungen durch Angliederung unorganischer Interessen ins Riesenhafte ausdehnte, so ist der jetzige Zerfall doch weit symptomatischer für den gegenwärtigen Zustand des Kapitalismus überhaupt. Denn die ungeheure Macht dieses größten europäischen Konzerns beruhte im Gegensatz zu den Gründungen a la Barnat vor allem auf seiner soliden Grundlage, auf seinen Montanwerken. Daß nun der Stinnes-Konzern trotz dieses festen ökonomischen Fundaments jetzt in sich zusammenbricht, zeigt deutlich, daß die einzelnen Kapitalmagnaten ihrer Produktivität nicht gesteigert haben durch planmäßige technische Vervollkommnung, sondern durch ramschartige Angliederung der verschiedensten Produktionsanlagen. Dieser ungesunde Zustand mußte sich bei den wachsenden Geld- und Absatzschwierigkeiten naturgemäß krisenhaft auswirken, da auch der mächtigste

Die A.A.U. eine „syndikalistische Richtung“?

Im April-Heft des „Gewerkschafts-Archivs“ (Herausgeber: Karl Zwings, Jena), befindet sich u. a. eine Abhandlung: „Syndikalismus und Anarcho-Syndikalismus in Deutschland“, von H. Lepke-Berlin. Der genannte Verfasser hat sich zur Aufgabe gestellt die organisatorische Verkörperung des französischen Syndikalismus in Deutschland herauszuschälen, und stellt eingangs seiner Ausführungen fest, daß der französisch-syndikalistische Typ in Deutschland in verschiedene Richtungen zerfällt. Nach Meinung des H. Lepke nun „dürften im Zusammenhang mit dem Syndikalismus zwei Organisationen genannt werden: die „Allgemeinen Arbeiter-Union“ (AAU) und die „Freie Arbeiter-Union“ (FAU).“ Als wichtigstes Beweismittel für diese Behauptung wird angeführt, daß „beiden Organisationen gemeinsam ist, die dem Syndikalismus eigentümliche unbedingte Ablehnung der Zentral-Gewerkschaften und damit die Parole zu ihrer Zerstörung.“ Da nun aber der Autor des besagten Aufsatzes selbst feststellen muß, daß diese „beiden Richtungen“ trotz ihrer vorher angeführten „Gemeinsamkeit“ in der Wahl ihrer Mittel vollkommen voneinander abweichen (in Bezug auf Pazifismus und Terrorismus), bezeichnet er die „Richtung AAU.“ als „revolutionäre Syndikalistin“ und die „Richtung FAU.“ als „Anarcho-Syndikalistin“.

Diese Feststellungen im „Gewerkschafts-Archiv“ zwingen zu einigen Bemerkungen. Wir haben gewiß grundsätzlich durchaus nichts dagegen, wenn die „Monatsschrift für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung“ den Versuch unternimmt, ihre Leser über das Wesen der Allgemeinen Arbeiter-Union zu unterrichten. Eine Verbreitung und Popularisierung unserer Prinzipien auch auf diesem Wege kann uns nur recht sein. Doch immerhin sollte man voraussetzen, daß das wissenschaftliche Monatsorgan der „Freien Gewerkschaften“ bei derartigen Skizzierungen von Arbeiterorganisationen zumindest etwas mehr Objektivität walten läßt als ein bornierter Betriebsrat oder vernagelter Verbandskassierer. Das ist nämlich des Pudels Kern bei dieser Abhandlung im „wissenschaftlichen“ Gewerkschaftsorgan Karl Zwings, daß sein Mitarbeiter H. Lepke-Berlin, die Grundzüge der AAU in einer Weise darstellt, die wegen ihrer rein subjektiven Note zu schärfstem Widerspruch herausfordert. Während z. B. die „Freie Arbeiter-Union“ (FAU) als eine ethisch-utopistische, „grundsätzlich pazifistische“ Organisation im großen und ganzen richtig gekennzeichnet wird, strotzt die Behandlung der Allgemeinen Arbeiter-Union geradezu von Fehlern und unmöglichen Konstruktionen.

H. Lepke stellt beispielsweise fest, daß der bekannte Heidelberger Parteitag 1919 zur Spaltung der KPD. (Spartakusbund) „und zur Begründung der Kommunistischen Arbeiter-Partei seitens der auf dem Standpunkt der Gewerkschaftszerstörung stehenden Minderheit führte“. Das letztere ist denn doch eine zu grobe Tatsacheneinstellung! Denn es war damals nicht die Minderheit des Spartakusbundes, welche den reformistischen Gewerkschaften den schärfsten Kampf ansagte und zur Bildung revolutionärer Be-

Wirtschaftstrust seine unorganischen Glieder auf die Dauer nicht lebensfähig erhalten kann.

So ist der Zerfall des Stinneskonzerns das sichtbare Zeichen dafür, daß die seit der Londoner Konferenz sich scheinend hinziehende Wirtschaftskrise wieder in eine akute umschlägt. Das Krachen im Hause Stinnes ist nur das erste Sturmsignal einer heraufziehenden deutschen Grobkrise, der sogenannten „Deflationskrise“, die bereits im Schoße der Inflationskrise geboren wurde und von der der „Vorwärts“ mit Recht sagt, daß sie „nicht minder ernsthaft, erschütternd und schmerzlich sein werde als die Krisen der Inflationszeit selber.“

Hugo Stinnes Wirtschaftsdynastie stürzt unter der Wucht der unlösbaren kapitalistischen Gesundungsprobleme wie ein Kartenhaus zusammen. — kann es etwa ein schlagenderes Beispiel geben für den geschilderten Zusammenbruch der bürgerlichen Ordnung? Nein! Aber das System Stinnes, das menschenmordende Profitsystem besteht trotz dieses Krachens im Gebälk fort und kann nur gestürzt werden durch den ungestümen revolutionären Ansturm des, seiner Klassenaufgaben sich bewußten Proletariats.

Aufruf an die Arbeiter aller Länder!

Der Kampf des Weltimperialismus gegen die Kolonialstaaten und das Proletariat

Proletariat!

Noch ist die Tinte, mit der man die Unterschriften unter die „Friedensverträge“ setzte, nicht trocken, und trotzdem geht in China, in Marokko, in den Kolonien das blutige Handwerk weiter. Mit Blut und Eisen, physischer und ideologischer Vergiftung ganzer Erdteile versucht der Kapitalismus sich Luft zu verschaffen, seine Krise zu überwinden, in die er durch den Weltkrieg nur noch unrettbarer verstrickt wurde. Zum offenen Krieg, zum weißen Terror des in der Krise dahingeheerenden, politischen geknebelten, zur Massenarbeitslosigkeit verurteilten Proletariats aller Länder gesellt sich der offene Krieg gegen die rebellierenden Kolonialsklaven. Die Welt spieß Blut an allen Enden, in allen Ländern. Wann die rivalisierenden Imperialismen infolge ihrer eigenen Gegensätze die Funken zu einem neuen Weltbrand auflodern lassen, ist nur eine Frage der Zeit. Das internationale Proletariat steht vor gewaltigen Aufgaben.

Proletariat!

Ihr habt am eigenen Leibe erfahren, wie die Sektionen der II. Internationale in gleichem Schritt und Tritt mit dem Weltimperialismus in Arbeiterblut waten. Ihr habt gesehen, wie die Organisationen der Arbeiterklasse zu Bezirkskommandos des Militarismus geworden sind. Ihr habt gesehen, wie sie sich gegenseitig in Kriegsetze und der damit verbundenen Hetze gegen das wirklich revolutionäre Proletariat überboten — bis der Krieg infolge völliger Erschöpfung der Mittelmächte zusammenbrach. Bis der physische und moralische Aderlaß an den arbeitenden Massen einen Grad erreicht hatte, der einfach nicht zu beschreiben ist.

Von da ab wurden die Pazifisten — soweit es gegen das Kapital, nicht gegen das Proletariat ging. Die Helden der II. und Amsterdamer Internationale krönten ihr Werk mit der Niederschlagung der revolutionären Aufstände in allen Ländern und mit der schamlosesten Rolle, die die Welt je gesehen, als Zuhälter des weißen Justizterrors.

Um so aufrichtiger ist ihr Bestreben, nach Niederhaltung des Proletariats, „ihren“ Kapitalismus, „ihrem Volke“, „ihrer Nation“ bei neuen kriegerischen Abenteuer zu beizuspringen. Die französische Sektion der II. Internationale ist im Kriege gegen die Rifkabylen nur ihrer eigenen Henkerrolle treu geblieben. Die II. und die Amsterdamer Internationale sind im Kriege gegen die Kolonien nur sich selbst treu geblieben. Sie werden es so lange, so lange die Massen der Arbeitenden ihnen Gefolgschaft leisten und ihnen ermöglichen, eine Politik des Selbstmordes gegen die internationale Arbeiterklasse fortzusetzen.

Proletariat!

Das internationale Proletariat hat zu prüfen, wie es zu den Kriegen gegen die Kolonien steht. Es hat zu prüfen, ob der Unterschied, der darin besteht, daß der Weltkrieg ein Krieg der imperialistischen Staaten untereinander war, während der Krieg gegen die Kolonien ein Krieg des Weltimperialismus gegen die früheren Ausbeutungsgebiete ist, es zu einer prinzipiell anderen Lösung als der: Sturz des Kapitalismus in allen Ländern vermittelt der kommunistischen Revolution, veranlassen kann, wie die Moskauer Internationale als die Internationale der Moskauer Bauernregierung dies zu befehlen gerul.

Moskau wandert in den Fußtapfen der II. Internationale und ihr Weg führt schnurstracks nach Amsterdam. Nicht nur theoretisch, sondern — die III. Internationale ist ja noch besonders stolz darauf — auch praktisch. Ihre Losungen sind: „China den Chinesen, die Rif-Republik den Rifkabylen, Selbstbestimmungsrecht der Nationen.“ Diese Parolen sind — die großen Lügen, mit Hilfe derer das Proletariat vor dem Weltkriege abgehalten wurde, seine eigene Mission zu erkennen. Dieser blöde Nationalismus hat die Aufgabe, den Klassenkampf des internationalen Proletariats zu unterbinden. **Die Proletariat haben kein Vaterland, man kann ihnen nicht nehmen, was sie nicht haben!** Diese Fundamentalsätze internationaler Klassenkampfpolitik und -Taktik, die uns Karl Marx schon im „Kommunistischen Manifest“ lehrte, werden mit einer Geste hinweggeschoben zu Gunsten der Verherrlichung der „Nation“, des „Volksganzen“.

Die Proletariat aller Länder haben kein Vaterland! Sondern die internationale Arbeiterklasse muß mit

geiern, denken sich gewöhnlich garnichts dabei und stimmen eben halt dafür; sie haben damit wieder mal auf höchst billige Weise ihren „Willen“ kundgegeben, und die „Rote Fahne“ kann andererseits unter der Rubrik „Aus den Betrieben“ spaltenlang beweisen, wie ein Betrieb nach dem andern zum „Retzungsprogramm“ der KPD, sich bekennt.

Es ist klar und schon von früher her bekannt, daß durch dieses oberflächliche, jeder Sachkenntnis bare Treiben der Resolutionsfabrikanten das Proletariat nachgerade in eine Geistesverfassung hineinmanövriert wird, wo es überhaupt nicht mehr weiß, was gelautet und gestochen ist. Diese in den Betrieben grassierende Resolutions-Seuche zeltigt mit ihrer Steigerung Auswirkungen, die jeden noch denkfähigen Arbeiter geradezu erschrecken müssen. Als drastisches Beispiel unter vielen sei folgende Entschlüsselung eines Berliner Großbetriebes wiedergegeben, welche die „Rote Fahne“ vom 5. Juli in halbfetten Druck bringt und die lautet:

„Die aus 2000 Köpfen bestehende Belegschaft der Firma AEG-Installationsfabrik protestiert auf das Entschiedenste gegen die Einführung von Schutzzöllen und erhöhten Verbrauchssteuern. Sie sieht darin eine bedeutende Senkung ihres Reallohnes. Dieses bedingt eine unerträgliche Belastung der breiten Bevölkerungsschichten

Hilfe der internationalen Klassensolidarität den Kampf gegen die internationale Bourgeoisie führen mit dem Ziel des Sturzes des internationalen Kapitals! — Diese selbstverständliche proletarische Lösung findet vor den Moskauer Strategen und ihren Nachbetern keine Gnade mehr. Hilfe der internationalen Klassensolidarität den Kampf! Diese proletarische Lösung ist wohl marxistisch, aber nicht „leninistisch“. So bereitet Moskau das internationale Proletariat vor, auf seine eigene Mission zu verzichten, um sich den Nationen zur Verfügung zu stellen, mit denen Moskau, mit denen Rußland verbündet ist, oder deren Unterstützung im Interesse Moskaus liegt.

Proletariat aller Länder!!

Das Proletariat kann nicht von dem Weltimperialismus verlangen, daß er auf den Kampf gegen die Kolonien als seine natürlichen Absatzmärkte und Rohstoffquellen verzichtet. Das heißt, von dem internationalen Kapitalismus verlangen, sich aus humanitären, ethischen, moralischen Bedenken einen Strick um den Hals zu legen, um sich die Luft abzuschneiden. „Hände weg von China“, heißt sich selbst als einen unverbesserlichen Dummkopf oder als einen wissenden Verräter kennzeichnen. Wer die Arbeiter damit zu verwirren sucht, ist in beiden Fällen ein Feind des internationalen Proletariats.

Der Kampf gegen die national erwachenden Kolonien ist eine notwendige Etappe des Imperialismus, eine notwendige Stufe seiner „Kultur“. Dagegen zu protestieren, ist dasselbe, als gegen den Krieg zu protestieren, ohne den Bürgerkrieg zu wollen. Ist dasselbe, von einem Tiger verlangen, sich seiner Blutgier zu schämen und zum Vegetarier zu werden.

Die proletarische Revolution allein nur kann den Untergang in die Barbarei verhüten!!

Die Arbeiter aller Länder müssen wissen, daß die nationale Selbständigkeit der Kolonien kein Ausweg aus der kapitalistischen Wirnis wäre, sondern die kapitalistischen Gegensätze nur noch steigern würde. Die Arbeiter Chinas, Indiens, Marokkos, Afrikas würden nur von „ihren“ Kapitalisten“ ausgebeutet. Sie werden im Gefolge nur Kanonenfutter für die eigene Bourgeoisie. Sie müssen und werden infolge dieser Politik ihr Blut verspritzen für ihre Klassenfeinde, nicht für ihre Klasse. Und sie verspritzen es dennoch umsonst, weil der Weltkapitalismus am Ende seines Lateins, und eine kapitalistische Lösung — zum Glück für die Menschheit! — nicht mehr möglich ist.

Arbeiter Europas, Amerikas!

Ihr seid die Großmacht, die die Zukunft in sich trägt. Ihr seid an Zahl so wuchtig, an Erfahrungen so reich. Ihr seid die Kraft. Ihr seid das Heer, das in der Lage ist, den Kapitalismus in seinen stärksten Festungen anzugreifen, ihn zu überwinden, um damit seine Politik unmöglich zu machen.

Der Kampf muß gelten der II. Internationale, deren ekelhafter Totenschädel Unheil verkündend bereits wieder sein wahres Gesicht zeigt.

Der Kampf muß gelten der Amsterdamer Internationale, die in denselben Fußtapfen wandelt. Der Kampf muß nicht minder gelten der Moskauer Internationale, deren Politik die Politik des Rußland ist, das die letzten Reste proletarischer Politik ins Archiv legte, weil die kapitalistische Entwicklung Rußlands ein Bündnis auf kapitalistischer Grundlage erheischt, woraus die konterrevolutionären Parolen resultieren.

Der Kampf muß gehen um die erneute Sammlung des internationalen Proletariats um das Banner des revolutionären Marxismus, um das Programm der KAP, und AAU.

Der Kampf muß gehen um die internationale Klassenbewußtseinsentwicklung, die Ausprägung der internationalen Klassensolidarität der Arbeiter aller Länder!

Der Kampf muß gehen gegen die Bourgeoisie aller Länder, gegen jeden Nationalismus, für den revolutionären proletarischen Internationalismus!

Kolonialsklaven!!

Der Kampf des revolutionären internationalen Proletariats ist auch Euer Kampf. Der Sieg des revolutionären Proletariats der Welt erst wird auch Eure Befreiung von jeder Ausbeutung sein.

Kommunistische Arbeiter-Partei.

Allgemeine Arbeiter-Union.

Kommunistische Arbeiter-Jugend.

zum Nutzen der Großagrarier und Großindustrie. Die Belegschaft gelobt, alle Maßnahmen zu unterstützen, die geeignet sind, diesen neuesten Angriff auf ihre ohnehin dürftige Lebenshaltung abzuschlagen.“

„Diese Protestresolution ist dem Reichskanzler, dem Büro des Reichstages, dem Reichsernährungsminister, dem Reichstagsfraktionen der KPD, und SPD, der „Roten Fahne“ und dem „Vorwärts“ zugegangen.“

Wir können nicht umhin, zu bemerken, daß die AEG-Sklaven sich nicht mal an die richtigsten Stellen gewandt haben. Sie hätten ihren Protest doch lieber dem Land und der Ritter von Ar und Halm und dem Deutschen Industrieverband der Eisen- und Schloßbauern zuschieken sollen, da diese es ja sind, welche — wie auch die „Rote Fahne“ am selben 5. Juli auf der ersten Seite feststellt — den Kurs der Regierung bestimmen. Wozu also erst dem Umweg über die Prokuristen, über die ausführenden Organe der kapitalistischen Machthaber?

Aber im Ernst: glauben denn die Proletariat wirklich, daß ihre „flamenden Proteste“ die herrschende Bourgeoisie ins Hausloch jagen werden? Sie können noch so lange und laut schreien — damit wird die gesellschaftliche Macht der Profitwölfe noch nicht gebrochen. Erst wenn die Arbeiter-

... die Erfüllung der schärfsten Maßnahmen gegen Richter, Heilmann, Wols und Auer gegeben wurde. In dieser „Reinigungs“-Kampagne stand vor allem die „epizier Volkszeitung“ an vorderster Stelle, und die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ schrieb u. a. die folgenden

... aber wie konnte es geschehen, daß die Partei den moralischen Fall Gustav Bauer nicht früher erkannte, daß sie die Partei, die von Barmat ausgingen, nicht früher durchschaut, daß sie sich dem unheilvollen Schicksal entledigt hat, bevor die internationalen seine Schmach zur Waffe gegen die Partei

... aber nachdem der Parteivorstand durch den Mund des waffenlosen Schiedsgerichtes gesprochen hat, rutschten die „Linken“ auch schon wieder das Herz in die Hosens. Die schändliche Parteikampagne auf schärfste verurteilten, wimmerte bereits wie Köter, die Prügel erwarten, um Gnade, so daß sich in der Frankfurter „Volksstimme“ vom 2. Juli, so „linker“ Jammerrappen also vernehmen:

„Wir bemerken, daß uns das Unrecht, das auch wir dem Gustav Bauer getan haben, tief erschüttert. Daß bei dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß bei der Wahl als Sozialdemokrat war, steht nunmehr fest. Hoffentlich wird ihm die Genugtuung, die ihm das einstimmige Schiedsgericht verschafft hat, schnell die Leiden kompensieren lassen, die ihm das unbegründete Mißtrauen vieler Genossen in seine Wahrheitsliebe zugefügt hat.“

Die „linken“ und „rechten“ sozialdemokratischen Führergruppen sind wirklich einander würdig. Beide Gruppen sehen schon so tief im Simple politischer Verwahrlosung und Korruption, daß nur ausgemachte Tölpels erwarten können, daß eine Krähre der anderen ein Auge aushacken würde. Die proletarischen Mitglieder der SPD brauchen sich verdammt nicht zu wundern, wenn sie von ihren barmherzigsten Führerklüngen ein über das andere Mal übers Ohr geschlagen werden.

Gestürzte Ordnungshüter

Regierungsrat Bartels der Bestechung angeklagt. In dem Strafverfahren gegen Regierungsrat Bartels diesen Tagen die Anklageschrift fertig, und zugestellt worden. Die Anklage lautet auf Bestechung.

Zwei SPD-Staatsdiener wegen Unterschlagung verhaftet. Der sozialdemokratische Landrat Vogl vom Kreis Liebenwerda und der sozialdemokratische Sparkassendirektor Herrs sind am 2. Juli wegen Riesenuntererschlagungen verhaftet worden.

Die in den letzten Monaten sich häufenden staatlichen Finanzskandale und Betrugsaffären zeigen anschaulich, daß auch in dieser Beziehung die kapitalistische Republik der parlamentarischen Monarchie gleich wie ein Ei dem andern.

Endarvie sozialdemokratische Kapitalist-lakaien

Im preussischen Landtag fand Ende voriger Woche eine Debatte über die Grubenkatastrophen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet statt. In dieser Gelegenheit charakterisierte der Deutschnationale Dr. von Waldhausen die Doppeltzungigkeit des sozialdemokratischen Bergwerksdirektors Oesterroth, der im Plenum die Betriebsräte lobte, während er im Ausschuss erklärt habe, die Betriebsräte seien in bezug auf die Grubensicherheitskontrolle nicht zuverlässig — (was, nebenbei gesagt, schon zutreffen mag, D. Red.) —, weil ihre Wahl eine Angelegenheit der politischen Götter wäre. Der solchermaßen bloßgestellte Sozialdemokrat schlug zu diesen Feststellungen eines Unternehmensvertreter zu bezogte damit, daß dieselben den Tatsachen entsprechen. Oesterroth bestätigte dies auch noch ausdrücklich, indem er bei den Zechenherren und ihren parlamentarischen Interessvertretern wie folgt anbiertete:

„Die Koalitionsparteien werden nicht das Blaue vom Himmel herunter beantragen. Herr von Waldhausen. Sie haben doch im Ausschuss selbst gesagt, daß wir Sozialdemokraten lediglich vernünftige Kerle sind.“

Die Hindenburg können wirklich stolz sein auf ihre „vernünftigen Kerle“ der Sozialdemokratie, die um so ertvoller sind, da ihnen noch große Proletariatsmassen nachlaufen.

Hindenburgs Konzessionsschulzen

Unter der Spitzmarke „Parteirolle in Thüringen“ weiß der „Vorwärts“ vom 4. Juli folgende frohe Botschaft zu melden:

Weimar, 3. Juli. In verschiedenen Städten und Gemeinden Thüringens fanden in letzter Zeit Bürgermeisterwahlen statt. Dabei gelang es den Sozialdemokraten, ihre Kandidaten in Sonneberg, Alstedt, Eisenberg und mehreren kleineren Gemeinden durchzusetzen. Ein von den bürgerlichen Stadtverordneten Sonnenbergs gegen die Wahl des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Knauer zum Bürgermeister von Sonneberg erhobener Einspruch ist von der Regierung als unbegründet zurückgewiesen worden.

Proletariat, die sozialdemokratischen Bürgermeister sind bei dem Marsche, was wollt ihr noch mehr, — kann man hier sagen, —

Doch immerhin der „Vorwärts“ nennt das Kind beim richtigen Namen: die sozialdemokratischen Eroberungen in Thüringen sind lediglich Parteirolle, d. h. Erfolge einer Partei, die sich einen Dreck kümmert um die Klasseninteressen des Proletariats, deren Streben nur noch allein darauf gerichtet ist, mittheilhaftig zu sein an der staatspolitischen Ausbeutung der Kapitalistenklasse über die Arbeiterschaft. Was waren diese „Arbeiterpartei“ noch die revolutionären Aufstände der proletarischen Klasse, — wenn nur die Anzahl der sozialdemokratischen Konzessionsschulzen des Kapitals wächst, dann können auch die elementarsten sozialistischen Grundätze auf dem Altar der „vollendeten“ Demokratie geopfert werden.

Die Resolutions-Seuche in den Betrieben

Seit einiger Zeit geht die KPD, mit gesteigertem Eifer daran, zu zeigen, daß sie im Gegensatz zur SPD, wirklich im Dienste gegen wirtschaftliche und politische „Reaktion“, die diesem Zwecke befähigt sie vor allem die Betriebsverbände mit schriftlich fixierten Forderungen, die sich je nach Bedarf richten gegen Lohnabbau, Arbeitszeitverlängerung, Wucherzölle, Steuerdruck, für Amnestie, Gewerkschaftsvereine usw. Diese Resolutionen werden natürlich in den meisten Fällen angenommen, da für eine solche Art von Kampf ja das Handhochhaben völlig genügt. Die Proletariat, die sich für all die schönen und „gerechten“ Forderungen be-